

Predigt am 02.07.2017 (13. Sonntag Lj. A) – Mt 10,37-42; Röm 6,3-4.8-11
Möglichkeit und Wirklichkeit

I. Was fangen wir an mit diesen schwer verdaulichen Worten? : „*Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren...*“ oder „*Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert!*“ - Das hört niemand gerne; das geht auch mir gegen den Strich! Da fällt mir ein, dass das lateinische Wort für Nachfolgen „consequi“ heißt, dass es also um die „Konsequenzen“ der Nachfolge Christi geht, die wir nicht verschweigen, aber auch nicht weichspülen dürfen. „*Bist du ein Christ? Wenn ja: Warum nicht?*“ Mit diesem unsinnigen Spruch hat schon vor Jahren **Lothar Zenetti** ein folgenloses Christsein provoziert. Aber auch ein Christentum zu herabgesetzten Preisen, kann nicht der Weg, kann nicht die Lösung sein, um „anzukommen“ bei wem oder wo auch immer.

Das Christentum ist nun einmal kein „Markt der Möglichkeiten“, auch wenn man auf Kirchen- und Katholikentagen gerne die Meile der Informationsstände, der Aktionsgruppen und Initiativen gerne so benennt. Es ist ja nichts dagegen einzuwenden, wenn hier die Vielfalt kirchlichen Lebens präsentiert wird. Aber diese Bezeichnung ist alles andere als unverfänglich! Sie klingt nach Beliebigkeit!

In einem polemischen Artikel lese ich: „*Markt der Möglichkeiten, ein Wort, das die Wirklichkeit schärfer trifft, als es den Wortschöpfern wohl bewusst ist. Die Kirche verharnt in Möglichkeiten, nie wird auch nur eine einzige Realität.*“

Möglichkeiten statt Wirklichkeiten?! Markt der Möglichkeiten als Alibi für fehlende Verwirklichung des Glaubens?! Darüber lohnt es sich, im Anschluss an das eben gehörte Evangelium nachzudenken.

II. In der Tat: Jesus ging es nicht um die Möglichkeit, sondern um die Wirklichkeit des Reiches Gottes. Jesus ging es nicht um die Möglichkeit, sondern um die reale Aufforderung, in seine Nachfolge zu treten. Die Worte „eventuell“ oder „unverbindlich“ scheint Jesus nicht zu kennen. Hätte Jesus nur ein unverbindliches Angebot machen wollen; wäre es seine Absicht gewesen, Menschen nach den Gesichtspunkten der heutigen Produktwerbung auf sich und seine Botschaft aufmerksam zu machen: Er hätte anders geredet! Was wir gerade von ihm hörten, ist das genaue Gegenteil; eher Abschreckung als Einladung, eher Provokation als Werbung.

Jesus lässt keinen Zweifel daran, dass seine Nachfolge kein Spaziergang ist. Der christliche Glaube spricht von einer frohen und nicht von einer lustigen Botschaft. Wir werden mit dem Evangelium scheitern, wenn wir seinen Ernst, seine Widerständigkeit verschweigen. Wir dürfen die Menschen nicht ködern, sondern überzeugen wollen. Dann aber müssen wir ihnen „reinen Wein“ einschenken und auch das Herbe und Harte zur Sprache bringen, das uns Jesu Botschaft abverlangt. Die Zeiten sind vorbei: Christ wird man nicht durch Zeugung, sondern durch Überzeugung!

Zurück zum heutigen Evangelium!: Lustig ist das nicht, was uns Jesus zu sagen hat, aber frohmachend allemal, - jedenfalls wenn wir bereit sind, das Vordergründige und Oberflächliche hinter uns zu lassen. Viel Spaß dürfen wir in der Kirche, von der Kirche nicht erwarten, jedoch viel Freude, falls wir bis zum glühenden Kern des Evangeliums vorzustößen bereit sind. Spätestens wenn wir uns nicht mehr mit Mittelmaß und Durchschnitt zufriedengeben; erst wenn die harten Worte aus dem heutigen Evangelium unsere Dickfelligkeit durchdrungen haben, und nicht zuletzt, wenn wir unsere faulen Kompromisse haben in Frage stellen lassen, spätestens dann kommt es zum Vorschein: das tatsächlich Ermutigende, das Einladende, das Faszinierende in Jesu Worten:

„Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig...“ – Jetzt kann dieses schwer verständliche Wort Jesu als Einladung zur Freiheit der Kinder Gottes, als Ermutigung zu einem eigenständigen Leben verstanden werden – und das bedeutet immer auch das Sich-Lösen-Müssen, das Sich-Lösen-Dürfen von Bindungen, die uns unmündig und abhängig halten wollen.

„Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.“ Auf einmal können wir dieses herbe Wort als Ermutigung zu einer ganz realistischen Sicht unseres Lebens hören; werden wir ermutigt zur Annahme des eigenen durchkreuzten Lebens, zu dem eben auch das Schwere, das Belastende, das Leid und das Kreuz gehören.

„Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es gewinnen.“ Plötzlich ist das die Bestätigung unserer Sehnsucht nach einem erfüllten, sinnvollen Leben. Stimuliert Jesus hier nicht in Wahrheit die tiefe Ahnung, dass sich mein Leben nur in der Hingabe erfüllt? Nur was lockt, bewegt mich!

III. Es geht um das neue Leben, um das Leben, das uns in der Taufe geschenkt worden ist und von dem der Apostel Paulus vorhin in der Lesung sprach. Dieses Leben hat eine andere Qualität als das normale Leben, an dem wir so sehr hängen und das doch oft nichts anderes ist als „die sinnlose, von den Vätern ererbte Lebensweise“, von der der Erste Petrusbrief (1,18) spricht. Jesus verspricht uns in seiner Nachfolge das neue Leben, das „Leben in Fülle“, das Leben in der Gemeinschaft mit Gott und gerade darum ganz tief verbunden mit den Menschen. Deshalb ruft er uns heraus (!) aus dieser sich Gott gegenüber verschließenden Welt, heraus aus der Spaß- und Eventgesellschaft, in der wir uns „zu Tode amüsieren“, wie es **Neil Portman** einmal genannt und zum Buchtitel gemacht hat. Er ruft uns hinein (!) in die neue Familie der Kinder Gottes. Hier sind wir nicht mehr nur deshalb miteinander verbunden, weil wir miteinander verwandt oder einander sympathisch wären, sondern weil wir getauft und Schwestern und Brüder Jesu Christi sind. Hier bleibt dann, wenn es gut geht, keiner allein, wenn er in seiner natürlichen Familie nicht den nötigen Rückhalt für seinen Glauben findet. Hier ist mag dann auch das schwerste Kreuz erträglich sein, weil „einer des anderen Last trägt“ (Gal 6,2) Hier können wir miteinander das „Leben in Fülle“ gewinnen, weil wir unser natürliches Leben riskiert haben im Dienst und im Einsatz für die anderen.

Viel Spaß! können wir uns dazu nicht wünschen. Lustig ist vielleicht das Zigeunerleben, aber nicht das Christenleben. Aber viel Freude dürfen wir erwarten, wenn wir vom Markt der Möglichkeiten in den BeReich Gottes, in die Wirklichkeit des Reiches Gottes gefunden haben.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.se-nord-hd.de